Gymnasium Ernestinum Coburg

Oberstufenjahrgang 2013/15

Wissenschaftspropädeutisches Seminar

Leitfach: Biologie

Rahmenthema: Ökosystem Wald

Seminararbeit

„Wölfe in Wildnis und Gefangenschaft-Auswirkungen auf das Sozialverhalten und Anforderungen an den Lebensraum“

Verfasser: Sarah Rimpler

Kursleiter: OStRin Schneyer

Erzielte Note: _____ in Worten _____

Erzielte Punkte: _____ in Worten _____

_____

Unterschrift der Kursleiterin/des Kursleiters

Wölfe in Wildnis und Gefangenschaft

Auswirkungen auf das Sozialverhalten und Anforderungen an den Lebensraum

Gliederung

1. Vorwort 1
2. Sozialverhalten 2
2.1 Die vier Grundformen der Kommunikation 2
2.1.1 Die olfaktorische Kommunikation 2
2.1.2 Die optische Kommunikation 3
2.1.3 Die akustische Kommunikation 4
2.1.4 Die taktile Kommunikation 4
2.2 Gründe für das Leben im Rudel 4
2.3 Aufbau und soziale Hierarchie wildlebender Rudel 5
2.4 Aufbau eines Rudels in Gefangenschaft 6
2.4.1 Auswirkung der fehlenden familiären Zusammengehörigkeit 6
2.4.2 Die Anwesenheit mehrerer geschlechtsreifer Tiere, sowie Unmöglichkeit der Abwanderung als Konfliktursache 7
2.4.3 Das Phänomen Omegawolf 7
2.4.4 Soziale Hierarchie 8
3. Der Lebensraum der Wölfe 8
3.1 Anforderungen an den Lebensraum 8
3.2 Möglichkeiten u. Probleme bei der Haltung von Wölfen in Gehegen 10
3.2.1 Größe der Gehege 10
3.2.2 Gehegeausstattung 11
3.2.3 Beschäftigungsmöglichkeiten 12
3.2.4 Menschlicher Eingriff in das Rudel 12
4. Der Wolf als Bestandteil des Ökosystems Wald 14
5. Nachwort 14
6. Anhang 15
7. Literaturverzeichnis 15
7.1 Literatur 15
7.2 Internetquellen 16
7.3 Umfragenteilnehmer 17
8. Abbildungsverzeichnis 17
9. Eidesstattliche Erklärung 18

1. Vorwort

Nachdem der Wolf in unseren Breitengraden über viele Jahrhunderte hinweg brutal verfolgt und schließlich fast ausgerottet wurde, kann seit einigen Jahren eine Wiedereinwanderung von Wolfsrudeln verzeichnet werden. Vor allem aus unseren östlichen Nachbarstaaten, wie Polen und Tschechien, machen sich wieder Wölfe auf, um in Deutschland einen Ort zum Leben und zur Rudelgründung zu finden.

Die Lausitz, eine Region im Osten des Freistaates Sachsens, machte in diesem Zusammenhang im Jahre 2000 bundesweit Schlagzeilen. Nach dem Tod des letzten deutschen Wolfes 1850 hatte sich hier erstmals wieder ein Paar erwachsener Wölfe aus dem nahen Polen, mit dem Zweck der Fortpflanzung, niedergelassen.[1]

Doch was von Biologen und Naturschützern als großer Erfolg für den Artenschutz und das ökologische Gleichgewicht in den Wäldern gefeiert wurde, löste in weiten Teilen der Bevölkerung Empfindungen von Skepsis, bis hin zu Angst und Entsetzen aus. Der Ruf des beutegreifenden Säugetieres hat lange Zeit stark gelitten und ist aufgrund seiner aggressiven und gefährlichen Darstellung in Märchen, Sagen, aber auch überholten wissenschaftlichen Publikationen denkbar schlecht. In der Literatur gilt der Wolf bis heute als ein Symbol des Bösen. Ihren Ursprung nahm die Feindschaft zwischen Wolf und Mensch bereits zur Zeit der Neandertaler. Die Verfolgung nahm im Mittelalter mit Beginn der Weideviehhaltung zu, da diese Nutztiere eine einfache Beute für den Wolf darstellten, was beim Menschen die feindliche Einstellung gegenüber dem Raubtier verstärkte.[2] Doch neben der Angst gibt es für den Menschen ein Gefühl, was in Bezug auf den Wolf mindestens genauso stark ausgeprägt ist, wie die Furcht: Die Faszination. Über kaum ein Tier wurden so viele Bücher verfasst und gibt es so viele unterschiedliche Meinungen und Erkenntnisse, wie über den Wolf.

Lange Zeit war die Haltung dieser Tiere in Wildparks die einzige Möglichkeit, sie über einen längeren Zeitraum beobachten und daraus Rückschlüsse über ihre sozialen Verhaltensweisen ziehen zu können. Doch die Techniken der Wolfsforschung haben sich weiter entwickelt, Fotofallen zur Dokumentation in der Wildnis, sowie die die Beobachtung der Bewegung einzelner Wölfe mittels GPS, sind heute gängige Praxis.[3] Durch die Verfügbarkeit von Material aus der Forschung an wildlebenden und an in Gehegen lebenden Wölfen, ist es nun möglich die Auswirkungen der unterschiedlichen Lebensumstände auf den Rudelaufbau zu betrachten. Des weiteren stellt sich die

---

1 Nach Arnold, J., Die Wölfe kehren zurück,in: http://www.wwf.de/themen-projekte/bedrohte-tier-und-pflanzenarten/woelfe/neue-alte-heimat/, Zugriff am 25.10.2014

2 Nach Schulz, O., Wölfe. Ein Mythos kehrt zurück, München 2011, S. 18f / S. 23ff

3 Nach Verein CHWOLF (Hg.), Telemetrie, in: http://chwolf.org/woelfe-kennenlernen/monitoring/telemetrie, Zugriff am 29.10.2014

Frage, ob die Haltung von Wölfen in Tierparks überhaupt artgerecht erfolgen kann, welche Probleme hierdurch verursacht werden und welche Möglichkeiten es dennoch gibt, einem in Gefangenschaft lebenden Wolf ein lebenswertes Dasein zu ermöglichen.

2. Das Sozialverhalten der Wölfe

2.1 Die vier Grundformen der Kommunikation

Wölfe leben in einem im Vergleich zu anderen beutegreifenden Säugetieren außergewöhnlich hochentwickelten Sozialverband. Doch damit das Konzept vom gemeinsamen Leben in der Gruppe funktioniert, müssen deren Mitglieder zum Informationsaustausch in der Lage sein, um sich beispielsweise in Gefahrensituationen gegenseitig zu warnen oder ihre Artgenossen über neu erschlossene Nahrungsquellen in Kenntnis zu setzen. Dieser erste Unterpunkt beschäftigt sich ausführlich mit der Kommunikation und den, den Wölfen hierfür zur Verfügung stehenden Mitteln und Möglichkeiten, da sie das Fundament für jegliche Interaktion zwischen den Tieren darstellt. So wird es im weiteren Verlauf der Betrachtungen möglich sein, Unterschiede im Verhalten von freilebenden und gefangenen Wölfen gegenüber ihren Artgenossen zu erkennen und verstehen.

Als Kommunikation bezeichnet man „eine von einem Tier (Sender) auf ein anderes Tier (Empfänger) gerichtete Aktion (Signal), welche das Verhalten des Empfängers verändert“[4].

Stellt man Beobachtungen über ein Tier, wie den Wolf, an, so sind die gesendeten Signale oftmals für den Betrachter mit bloßem Auge sichtbar. Dies ist zum Beispiel bei der Informationsübermittlung mit Hilfe der Körpersprache der Fall. Doch nicht immer müssen sich das sendende und das empfangende Individuum persönlich begegnen, um sich gegenseitig Auskünfte zu erteilen. Eine von einem Wolf gesetzte Duftmarke kann auch noch Tage später von einem Artgenossen gefunden und ausgewertet werden.[5]

Die gesamte Kommunikation der Wölfe erfolgt durch Gerüche, die Körperhaltung, Laute, sowie Berührungen. Dementsprechend lassen sich die vier Grundformen der olfaktorischen, optischen, akustischen und taktilen Informationsweitergabe voneinander unterscheiden.

2.1.1 Die olfaktorische Kommunikation

Wenn man bedenkt, dass der Geruchssinn der bei den Wölfen am besten ausgeprägte Sinn ist, so ist es nicht verwunderlich, dass ein Teil der wölfischen Kommunikation über Düfte abläuft. Es wird vermutet, dass sie mindestens hundertmal besser riechen können als Menschen. Wölfe nutzen das Absetzen von Duftmarken, um ihr Territorium zu kennzeichnen. [6]

---

4 Zimen, E., Der Wolf, München 1978, S. 37
5 Nach ebd., S. 37
6 Nach Schulz, Wölfe, S. 114 f.

Neben dem gewöhnlichen Koten und Urinieren, welches lediglich der Ausscheidung dient, praktizieren Wölfe noch das sogenannte Spritzharnen. Hierbei wird eine kleine Menge Urin seitlich an einen Gegenstand abgegeben. Die so entstandene geruchliche Kennzeichnung bleibt mehrere Wochen erhalten. Kommt nun ein fremder Wolf vorbei, erfährt er durch die Duftmarke, dass er in diesem Gebiet nicht der Einzige seiner Art und dieses Territorium schon besetzt ist. Da Wölfe ihr eigenes Gebiet ständig durchwandern, werden die Marken immer wieder erneuert. Dieses Vorgehen hilft, Konflikte zwischen verschiedenen Rudeln zu vermeiden, da sie durch die geruchliche Kennzeichnung Informationen über den gegenseitigen Aufenthaltsort bekommen und sich somit aus dem Weg gehen können. Die Technik des Spritzharnens ist ranghohen und geschlechtsreifen Tieren vorbehalten. Eine weitere Information, die aus dem Geruch des Urins der Weibchen gelesen werden kann, ist die Bereitschaft zur Fortpflanzung.[7] [8]

2.1.2 Die optische Kommunikation

Auch die Körperhaltung, sowie die Ausrichtung der Ohren, die Mimik und das Fell werden als Mittel der Kommunikation genutzt. Wölfe drücken hierdurch ihren Gefühlszustand aus. Angriffsbereitschaft zeigt sich beispielsweise durch nach vorne gerichtete Ohren und stark zurückgezogene Lefzen (= Lippen), während ein sich total unterwerfendes Tier auf den Rücken wirft und mit eingezogenem Schwanz dem Überlegenen die Kehle zeigt. Durch die Haltung des Schwanzes werden generell noch weitere Informationen weitergegeben, zum Beispiel über die eigene Stellung im Rudel. Je ranghöher ein Wolf ist, desto höher hält er seinen Schwanz.
Es ist sehr wichtig die einzelnen Elemente der Körperhaltung als eine Einheit zu betrachten, da nur alles zusammen Auskunft darüber gibt, was der Wolf mitteilen möchte.[9] [10]

Abbildung 1: Nach vorne gerichtete Ohren und zurückgezogene Lefzen sprechen für eine erhöhte Angriffsbereitschaft.

Abbildung 2: Der Wolf am Boden unterwirft sich dem anderen.

[7] Nach Zimen, Wolf, S. 47 ff.
[8] Nach Harrington, F./ Asa, C., Wolf Communication, in: L. Mech/ L. Boitani (Hg.), Wolves. Behavior, Ecology and Conservation, Chicago 2003, S.83 ff.
[9] Nach Schulz, Wölfe, S. 117 ff.
[10] Nach Harrington, F./ Asa, C., in: Wolves, S. 89 ff.

2.1.3 Die akustische Kommunikation

Die Informationsübermittlung mit Hilfe von Geräuschen nennt man akustische Kommunikation. Wölfe sind in der Lage sechs verschiedene Laute von sich zu geben. „Es sind dies Winseln, Wuff-, Knurr-, Schrei- und Heullaute, sowie Geräusche, die nicht mit den Stimmbändern und der Mundhöhle, sondern mit Hilfe anderer Körperteile zustande kommen.“[11]

Laute werden als Mittel der Kommunikation sowohl auf kurzen, als auch auf langen Distanzen eingesetzt. Durch ein einsilbiges Wuffen wird das Rudel vor Gefahren gewarnt, das Heulen dient unter anderem zur Kennzeichnung des eigenen Territoriums.[12]

Abbildung 3: Zwei Wölfe während des Heulens

2.1.4 Die taktile Kommunikation

Die taktile Kommunikation erfolgt durch Berührungen. Des öfteren wurde beobachtet, dass sich Rüden nach einem Kampf als Zeichen der Entschuldigung gegenseitig die Wunden lecken.[13]

2.2 Gründe für das Leben im Rudel

Denkt man über den Wolf nach, so stellt man ihn sich häufig in einer Gruppe von Artgenossen lebend vor. Tatsächlich verbringt dieses Tier den größten Teil seines Lebens als Mitglied eines solchen Rudels und eines der wichtigsten Ziele im Dasein eines jeden Wolfes ist die Gründung eines eigenen Rudels.

Doch nun stellt sich die Frage: Warum spielt das Leben in der Gemeinschaft für Wölfe eine so tragende Rolle? Eine in der Vergangenheit häufig aufgestellte These, zur Beantwortung dieser Frage, ist der höhere Ertrag bei der Jagd. Dem zufolge ist die Menge an erlegten Beutetieren umso höher, je mehr Wölfe sich daran beteiligen. Kritisch ist die Erklärung deshalb zu sehen, da eine große Gruppe von Wölfe auch mehr Nahrung braucht, um alle ihre Mitglieder zu sättigen. Der Vorteil des gemeinsamen Nahrungserwerbs kann also nicht der einzige Grund für ein Leben im

[11] Zimen, Wolf, S. 65
[12] Nach Schulz, Wölfe, S. 122
[13] Nach Zimen, Wolf, S.73

Rudel sein.[14]

Eine weitere kritisch zu sehende Aussage ist, dass Wölfe angeblich nicht in der Lage sind, große Beutetiere, wie Elche, alleine zu erlegen. Allerdings lebt ein Wolf, der das Rudel seiner Geburt bereits verlassen hat, bis zum Finden eines Partners, für eine gewisse Zeit alleine. Währenddessen kann er sich aber durchaus selbst ernähren. Außerdem sind viele Fälle bekannt, in denen Einzelwölfe Beute erlegt haben, die ihre Körpergröße bei weitem überstieg.[15]

Die wirklichen Vorteile des Rudellebens sollten in der gegenseitigen Unterstützung und der Weitergabe der Erfahrung und des Wissens von Alt an Jung gesehen werden. Besonders deutlich wird das Zusammenwirken der Rudelmitglieder bei der Aufzucht der Jungen. Zwar sind Fälle bekannt, in denen es einem Elternteil, aus einer Extremsituation, wie dem Tod des Partners, heraus möglich war, die Jungen alleine aufzuziehen. Doch im Normalfall sind viele Rudelmitglieder an dieser Aufgabe beteiligt.[16] [17]

2.3 Aufbau und soziale Hierarchie wildlebender Rudel

Da sich die Lebensumstände von in Gehegen lebenden Wölfen und deren freien Artgenossen teilweise stark unterscheiden, stellt sich die Frage, ob dies auch einen Einfluss auf die Organisation des Rudels, sowie auf den Umgang der Tiere untereinander hat. Feststeht, dass die Abwanderung geschlechtsreifer Wölfe maßgebliche Auswirkungen auf den Aufbau eines Wolfsrudels hat.

Jeder Wolf hat von Natur aus das Ziel, einmal selbst einen Partner zu finden und mit ihm Nachkommen zu zeugen. Aus diesem Grund verlassen sie, wenn sie alt genug sind, das Rudel ihrer Geburt und machen sich auf die Suche nach einem Gefährten. Abhängig ist das Alter der Geschlechtsreife unter anderem vom Nahrungsangebot, in der Regel ist dies aber vor dem 22. Lebensmonat anzusetzen.[18] [19]

Grundlegend besteht ein Rudel in natürlichen Verhältnissen also aus einem Paar erwachsener Wölfe und vergrößert sich mit deren Welpen. Da sich Wölfe meist mehr als nur einmal fortpflanzen und die Welpen bis zur eigenen Geschlechtsreife in der Gruppe verbleiben, gehören oft auch die sogenannten Jährlinge zum Rudel. Diese sind nicht mehr die Jüngsten der Gemeinschaft, da ihre Eltern inzwischen weitere Welpen bekommen haben. [20]

---

14 Nach Mech, L./ Boitani L., Wolf Social Ecology, in: ders., Wolves. Behavior, Ecology and Conservation, Chicago 2003, S.7 ff.
15 Nach ebd., S. 7
16 Nach Schulz, Wölfe, S. 126
17 Nach Packard, J., Wolf Behavior: Reproductive, Social and Intelligent in: L. Mech/ L. Boitani (Hg.), Wolves. Behavior, Ecology and Conservation, Chicago 2003, S.50
18 Nach ebd., S. 11 ff.
19 Nach Steiner, C., Verein CHWOLF, Email als Antwort auf Umfrage
20 Nach Mech, L./ Boitani L., in: Wolves, S. 6f.

Abbildung 4: In natürlichen Verhältnissen besteht ein Rudel aus einem Wolfspaar und deren Welpen.

Das Elternpaar nimmt in der Natur auch die Führungsrolle ein, was von den anderen Mitgliedern meist akzeptiert wird. Kämpfe um die Rangordnung sind bei Wölfen in freier Wildbahn in der Regel nicht zu beobachten. [21]

Dass bereits erwachsene Wölfe in ein bestehendes Rudel erfolgreich integriert werden, ist eine Ausnahme. Sich nähernden, fremden Artgenossen begegnet ein Rudel meist mit Aggressivität.[22]

2.4 Aufbau eines Rudels in Gefangenschaft

Auf der Gegenseite zu in der Freiheit lebenden Wolfsrudel steht die in Gefangenschaft lebende Gemeinschaft von Wölfen, wie man sie aus Tierparks kennt. Hierbei ist es von großer Bedeutung, die völlig veränderte Ausgangssituation, sowie deren Auswirkung auf die soziale Hierarchie des Rudels zu erkennen.

2.4.1 Auswirkung der fehlenden familiären Zusammengehörigkeit

Während Rudel in der Natur fast ausschließlich aus Verwandten bestehen, haben die in Zoos zusammenlebenden Wölfe meist keinen gemeinsamen familiären Hintergrund. Da in Tierparks häufig die Nachzucht der Art angestrebt wird, ist dies zur Vermeidung von Inzest durchaus nachvollziehbar. [23]

Allerdings führt es auch zum Verlust der natürlichen Rangordnung mit dem Elternpaar in der alleinigen Führungsrolle. Stattdessen findet man hier einen ständigen Wettstreit um den sozialen Rang des Einzelnen vor, wie er für Wölfe in der freien Natur untypisch ist.[24] [25] [26]

---

[21] Nach Scholz, L./ Bathen, M.., NABU Bundesverband, Email als Antwort auf Umfrage
[22] Nach Martla, Dipl. Biol. O., German Wolf Association e.V., Email als Antwort auf Umfrage, S. 2
[23] Nach Martla, Dipl. Biol. O., German Wolf Association e.V., Email als Antwort auf Umfrage
[24] Ebd.
[25] Ludwig, V., Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz, Email als Antwort auf Umfrage
[26] Nach Steiner, C., Verein CHWOLF, Email als Antwort auf Umfrage

2.4.2 Die Anwesenheit mehrerer geschlechtsreifer Tiere, sowie Unmöglichkeit der Abwanderung als Konfliktursache

Erschwerend hinzu kommt die Anwesenheit von meist mehr als einem geschlechtsreifen Wolfspaar. Dies verstärkt wiederum die Spannungen im Rudel, da jeder Wolf die Fortpflanzung anstrebt, sie aber den Ranghöchsten vorbehalten ist. [27]

Aus diesem Grund erreicht die Aggressivität in einem Gehegerudel ihr höchstes Niveau während der Ranzzeit, der Phase der Paarungsbereitschaft. Die ranghöchste Fähe (weiblicher Wolf) versucht dann häufig, andere geschlechtsreife Konkurrentinnen aus dem Territorium der Gruppe zu vertreiben. Durch die stark begrenzten Abwanderungsmöglichkeiten in einem Tiergehege ist es aber keinem Wolf möglich tatsächlich eigene Wege zu gehen.

Diese Unmöglichkeit der Abwanderung stellt, neben den fehlenden familiären Verhältnissen, den größten Einfluss auf die Sozialstruktur künstlich geschaffener Wolfsrudel dar. Dadurch, dass alle Vertreibungsversuche bei Konflikten zwangsläufig missglücken, wächst der Unmut bei denen, die ihren Artgenossen vertreiben wollen. Ein entspanntes, friedliches Zusammenleben rückt in weite Ferne. [28]

Natürlich gibt es auch Gegenbeispiele, in denen eine Gruppe von Wölfen in einem Tiergehege relativ harmonisch miteinander umgeht, doch in der Mehrzahl der Fälle ist eine Häufung von Konflikten zu erkennen.

Auch reguliert sich die Größe eines Rudels in der Zootierhaltung nicht von selbst, wie es in der Natur durch die Abwanderung der Jungtiere der Fall ist. [29]

2.4.3 Das Phänomen Omegawolf

Ein weiteres Phänomen, welches fast ausschließlich in der Gehegehaltung zu beobachten ist, ist der Omegawolf. Als diesen bezeichnet man das Tier, das in einer Gruppe von Wölfen den niedrigsten sozialen Rang einnimmt. Dementsprechend haben die anderen Rudelmitglieder keinen Respekt vor ihm und lassen ihre Aggressionen an ihm aus. „Diese Wölfe werden oft als Scapegoats (Sündenböcke) bezeichnet […] und [sind] oft Ziel von „Mobbing“ und Attacken der anderen Wölfe […].“[30] Omegawölfe haben, bedingt durch die fehlenden Abwanderungsmöglichkeiten, keine Chance sich selbst aus ihrer Lage zu befreien.[31]

---

27 Ebd.

28 Nach Martla, Dipl. Biol. O., German Wolf Association e.V., Email als Antwort auf Umfrage

29 Nach Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hg.), Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren, in: ‚http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Tierschutz/GutachtenLeitlinien/HaltungSaeugetiere.pdf?__blob=publicationFile, S. 187, Zugriff am 29.10.2014

30 Martla, Dipl. Biol. O., German Wolf Association e.V., Email als Antwort auf Umfrage

31 Nach Schulz, Wölfe, S. 129

Abbildung 5: Ein Omegawolf zeigt seine niedrige soziale Stellung u.a. durch den zwischen die Hinterbeine geklemmten Schwanz.

2.4.4 Soziale Hierarchie

Bedingt durch die verschiedenen Einflussfaktoren, lässt sich bei in Gehegen gehaltenen Wölfen häufig folgende soziale Hierarchie erkennen: An höchster Stelle mit dem größten Einfluss und der Berechtigung zur Fortpflanzung steht das Alphapaar. Diesen Rang haben die betreffenden Wölfe durch ihre Behauptung im ständigen Wettstreit um die soziale Ordnung erlangt. Wie jeder andere Rang im Rudel muss auch dieser verteidigt werden, da ihn sonst ein anderer Artgenosse einnimmt. Ihnen folgen die Betawölfe, die den Alphatieren untergeordnet sind, aber trotzdem über den anderen Rudelmitgliedern stehen. Eine Stufe weiter unten in der sozialen Hierarchie stehen die Gammatiere und den untersten Rang nehmen die bereits erwähnten Omegawölfe ein. [32] [33] [34]

3. Der Lebensraum der Wölfe

3.1 Anforderungen an den Lebensraum

Generell sind Wölfe sehr anpassungsfähig und können unter verschiedensten klimatischen und topografischen Bedingungen leben und sich auch fortpflanzen. Dies wird besonders durch die seine weltweite Verbreitung deutlich. Obwohl der Wolf während der letzten Jahrhunderte in in großen Teilen, der von ihm bevölkerten Ländern durch den Menschen verfolgt und getötet wurde, gibt es auch heute noch einige größere Wolfspopulationen im Norden des amerikanischen Kontinents und in Asien, aber auch in Gebieten Europas. Einst lebten Wölfe fast flächendeckend in diesen Regionen der Welt. [35]

---

[32] Nach Martla, Dipl. Biol. O., German Wolf Association e.V., Email als Antwort auf Umfrage
[33] Nach Blanché, Dr. P., Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V., Email als Antwort auf Umfrage
[34] Nach Scholz, L./ Bathen, M., Projektbüro Wolf, NABU Bundesverband, Email als Antwort auf Umfrage
[35] Nach Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz (Hg.), Verbreitung weltweit, in: http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/verbreitung/verbreitung-weltweit, Zugriff am 29.10.2014

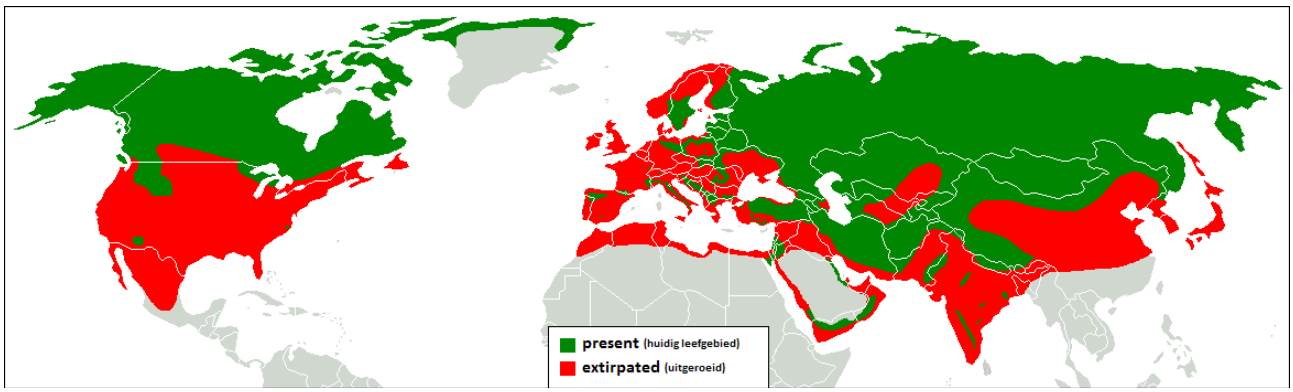

Abbildung 6: mit der Farbe Grün ist das heutige Verbreitungsgebiet des Wolfes dargestellt, Rot kennzeichnet die Regionen, in denen er ausgerottet wurde.

Je nach Lebensraum sind die Wölfe an bestimmte Bedingungen angepasst. Während der Polarwolf durch sein Fell und dessen helle Färbung ideale für ein Dasein in der polaren Klimazone geeignet ist, hat sich der mexikanische Wolf auf ein Leben in den Steppen Mittelamerikas spezialisiert. Entsprechend dem Lebensraum ist auch das Angebot an Beutetieren verschieden und reicht von Elchen und Wildschweinen in Skandinavien und Mitteleuropa bis hin zu Nagetieren und Nabelschweinen in Mexiko.[36]

Was aber für jeden Wolf, unabhängig von den klimatischen Bedingungen unter denen er lebt eine sehr große Rolle spielt, ist die Möglichkeit ein eigenes Territorium zu finden. Wenn ein Wolf das Alter der Abwanderung erreicht hat, was bei Grauwölfen in der Regel vor dem 22. Lebensmonat der Fall ist, so verlässt er, in der Natur, das Rudel in dem er geboren wurde und sucht sich einen Partner und ein Territorium zum Zweck der Rudelgründung.[37] Voraussetzung hierfür sind große Flächen Natur, in denen die Wölfe ungestört leben können. Außerdem sollte es dort Zugang zu Trinkwasser in Form von Teichen, Seen, oder Flüssen geben, sowie Versteckmöglichkeiten, wie Waldstücke oder Felder.

Eine mitteleuropäische Region, die bei Wölfen in den vergangen Jahren wieder verstärkt an Beliebtheit gewonnen hat, ist die Lausitz. Zu dieser gehören neben Gebieten im westlichen Polen auch Teile Ostsachsens (Oberlausitz), sowie des südlichen Brandenburgs (Niederlausitz). Die Lausitz bietet sich als Ort der Rudelgründung in Deutschland an, da die meisten Wölfe die Bundesrepublik bei ihrer Wanderung aus Richtung Osten erreichen und dort außerdem sehr gute Lebensbedingungen vorfinden.[38]

---

36 Nach Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz (Hg.), Unterarten und Verbreitung des Wolfes nach Mech und Boitani 2003, in: http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/verbreitung/unterarten, Zugriff am 29.10.2014

37 Nach Mech, L./ Boitani L., in: Wolves, S. 16

38 Nach Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz (Hg.), Die Lausitz, in: http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/die-lausitz

Abbildung 7: Ein Wolf in den Wäldern der Lausitz

Doch auch in anderen Regionen Deutschlands findet der Wolf sehr gute Lebensumstände, wie „das Fichtelgebirge […] [welches] ein Gebiet [ist], das dem Wolf nahezu ideale Bedingungen bietet.“ [39]. Es ist zu erwarten, dass sich die Wolfsbestände in Deutschland in den kommenden Jahren weiter vergrößern werden.

3.2 Möglichkeiten und Probleme bei der Haltung von Wölfen in Gehegen

Ein Problempunkt, der einem nach nach der Beschäftigung mit dem natürlichen Wolfsverhalten in den Sinn kommt, ist der hohe Bewegungsdrang dieser Tiere. Das Umherwandern ist ein elementarer Bestandteil eines jeden Wolfslebens, was zwei Gründe hat. Zum einen müssen Wölfe in freier Wildbahn sich ständig in ihrem Territorium behaupten und dieses vor anderen, nicht zum Rudel gehörenden, Wölfen verteidigen. Zu diesem Zweck werden die geruchlichen Markierungen an den Grenzen des Territoriums ständig erneuert. Zum anderen legen Wölfe auch auf der Suche nach Beute jeden Tag weite Strecken zurück. Die durchschnittliche Größe eines Territoriums liegt in Mitteleuropa bei 150-350 km², ist aber in anderen Regionen der Welt noch weit größer.[40]

3.2.1 Größe der Gehege

In einem Tierpark entspricht die Haltung von Wölfen in einem auch nur annähernd großen Gehege der Unmöglichkeit. Deshalb ist es besonders wichtig, den Raum, der für die Einrichtung eines Wolfsgeheges zur Verfügung steht, bestmöglich zu nutzen.

Im Rahmen der Möglichkeiten eines Zoos, sollte der Lebensraum der Tiere möglichst naturnah gestaltet sein. Während gefließte Käfige und Betonböden noch vor wenigen Jahrzehnten in deutschen Tierparks gängige Praxis waren, ist hat sich heute vieles zum Positiven hin verändert. Am 07. Mai 2014 wurde vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein Gutachten über die Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren heraus gegeben. Dieses beschäftigt sich

[39] Schulz, O., Wölfe, München 2011, S.104

[40] Nach Gruppe Wolf Schweiz (Hg.), Wölfe in Gefangenschaft, in: http://www.gruppe-wolf.ch/index.php?page=4&subpage=4, Zugriff am 29.10.2014

unter anderem auch mit der Ausstattung der Lebensräume von hundeartigen Tieren (Caniden), zu denen auch der Wolf zählt. Da Tiere wie diese relativ viele Nachkommen auf einmal bekommen, sieht das Gutachten vor, „ […] bei der Haltung potentieller Zuchttiere die Gehege so zu dimensionieren, dass sie einem Wurf junger, bereits erwachsener Tiere Platz bieten.“[41]. So wird für ein Wolfspaar eine Fläche von mindestens 300 m² und für jedes weitere erwachsene Tier in der Anlage 20m² mehr als geeignet beschrieben. Dies ist zwar immer noch weit weniger Platz, als Wölfen in der Natur zur Verfügung stehen würde, doch in einem Gehege mit diesen Maßen wird ein lebenswertes Dasein möglich. [42]

3.2.2 Gehegeausstattung

Neben der Größe des zur Verfügung stehenden Raumes spielt natürlich auch seine Ausstattung eine entscheidende Rolle für das Wohlbefinden der darin lebenden Tiere.

Das Bundesministerium kommt in seinem Gutachten, ebenso wie der Wissenschaftler Rob Laidlaw in seiner im Jahr 2000 für Zoocheck Canada Inc. durchgeführten Studie über die Haltung von Wölfen zu dem Ergebnis, dass gewisse Anforderungen an ein Wolfsgehege von jedem Zoo eingehalten werden sollten.

Abbildung 8: Mit Pflanzen, Wasserstellen
und Versteckmöglichkeiten kann ein Wolfsgehege naturnah gestaltet werden.

Der Boden der Anlage sollte aus Erde bestehen und mit Moos und Gras bewachsen sein, um ihn natürlichen Verhältnissen nachzuempfinden.

Außerdem sind Rückzugsmöglichkeiten, sowohl vor den eigenen Artgenossen, als auch vor den Blicken der Besucher, zu jeder Zeit zu gewährleisten. Hierzu können Felsen, Bäume oder auch Büsche in das Gehege integriert werden.

Die Tiere müssen Zugang zu Sonnenlicht und Schatten haben und selbst in der Lage sein zu

[41] Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hg.), Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren, in: ‚http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Tierschutz/GutachtenLeitlinien/HaltungSaeugetiere.pdf?__blob=publicationFile, S. 185, Zugriff am 29.10.2014

[42] Nach ebd., S.186, Zugriff am 31.10.2014

entscheiden, wo sie sich gerade aufhalten möchten.
Teiche oder kleine Bachläufe können der Trinkwasserversorgung, aber auch zum Baden dienen.
Wurf- und Schlafboxen sollten immer ein paar mehr zur Verfügung stehen, als sich Wölfe in der Anlage befinden.
Generell sollte die Vegetation der, des natürlichen Lebensraums der Wölfe entsprechen. [43] [44]

3.2.3 Beschäftigungsmöglichkeiten

Häufig verwendete Argumente zur Rechtfertigung der Haltung von Wölfen, sind die gute medizinische Versorgung in Krankheitsfällen, sowie die, unabhängig von äußeren Einflüssen, durchgehend stabile Futterversorgung.
Jedoch sollte beachtet werden, dass hierdurch einer der wichtigsten Bestandteile im Leben eines Wolfes überflüssig wird: Die Jagd.[45]Deshalb sollten Wolfsgehege abwechslungsreich gestaltet sein und verschieden Beschäftigungsmöglichkeiten bieten, um Langeweile und daraus resultierende psychische Probleme zu vermeiden. Statt der Fütterung am immer gleichen Ort, kann das Futter auch versteckt werden oder in Futterklappen verteilt werden, welche in unregelmäßigen Abständen geöffnet werden. So bleiben die Tiere immer aufmerksam, da sie nie genau wissen, wo ihr Futter heute zu finden sein wird. Auch ganze Beutetiere können gefüttert werden, um den Wölfen eine naturnahe Situation zu ermöglichen. Schließlich wird die Nahrung freilebender Wölfe auch nicht vor dem Verzehr zerkleinert.
Zur Stimulierung der Geruchsnerven kann der Kot natürlicher Beutetiere in der Anlage verteilt werden. Äste, Baumstämme, aber auch Bälle und Kartons können den Wölfe als Unterhaltung dienen.[46] Während der durch fehlende Aufgaben bedingten Langeweile entgegengewirkt werden kann, ist ein anderes Problem in Tierparks weit weniger leicht zu lösen: Die, durch die in Gefangenschaft veränderte Rudelstruktur vermehrt auftretenden Aggressionen.

3.2.4 Menschlicher Eingriff in das Rudel

Wie bereits beschrieben, hat die fehlende Möglichkeit der Abwanderung einen erheblichen Einfluss auf die Rudelstruktur und das Leben im Rudel. Gerade weil hier häufig Aggressionen gegen

---

43 Nach Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hg.), Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren, in: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Tierschutz/GutachtenLeitlinien/HaltungSaeugetiere.pdf?__blob=publicationFile S. 186 ff., Zugriff am 29.10.2014

44 Nach Laidlaw, R., Gray Wolf: a comparison of husbandry and housing practices, in: http://www.zoocheck.com/reportpdfs/wolfreport.pdf, Zugriff am 29.10.2014

45 Nach Austermühle, S., „...und hinter tausend Stäben keine Welt“, Hamburg 1996, Langeweile im Minipferch

46 Nach Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hg.), Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren, in: ,http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Tierschutz/GutachtenLeitlinien/HaltungSaeugetiere.pdf?__blob=publicationFile, S. 185 ff., Zugriff am 29.10.2014

einzelne Tiere zu sehen sind, sollte das Verhalten der Gruppe ständig beobachtet werden und die Möglichkeit zum Eingriff durch den Menschen bestehen. Die sogenannten Omegawölfe können bei Eskalationen zur Not in geschützten, separaten Gehegen untergebracht werden.[47]

4. Der Wolf als Bestandteil des Ökosystems Wald

Abschließend soll nun darauf eingegangen werden, welche Bedeutung die Anwesenheit von Wölfen auf das Leben in den Wäldern hat.

Hierfür betrachtet man zuerst seine Ernährung. Fleisch macht in der gesamten Nahrung des Wolfs einen Anteil von 90 Prozent aus.

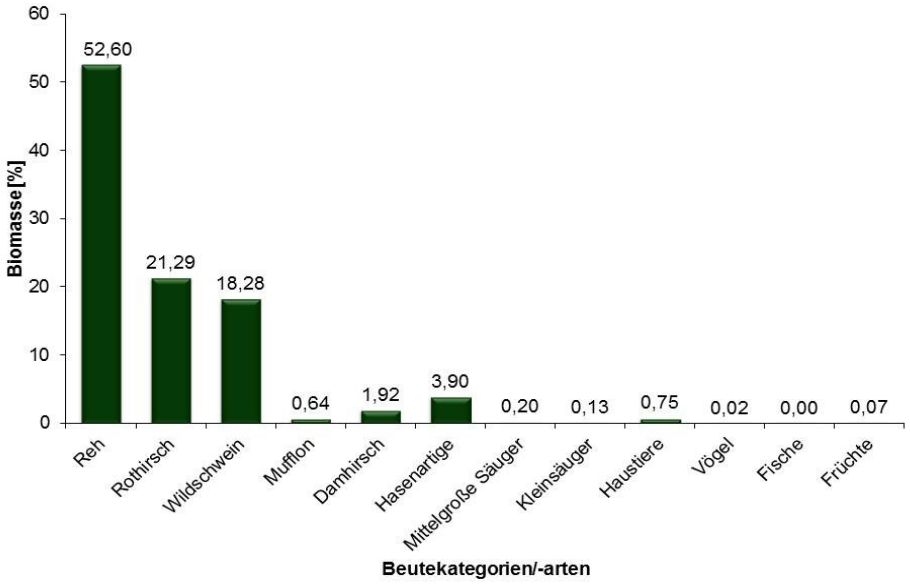

Abbildung 9: Die Zusammensetzung der Wolfsnahrung

Das Angebot an Beutetieren ist von Region zu Region unterschiedlich, besteht in Mitteleuropa aber vor allem aus Reh, Rothirsch und Wildschwein.[48] Die anderen 10 Prozent setzen sich aus Früchten, Aas, aber auch vereinzelt menschlichen Abfällen zusammen. Haus- und Nutztiere, aufgrund derer Tötung der Wolf seinen schlechten gesellschaftlichen Ruf erlangt hat, haben einen Anteil von weniger als einem Prozent. Am Tag nimmt ein Wolf im Durchschnitt zwei bis drei Kilo Nahrung zu sich. [49]

Dabei bevorzugt er bei der Jagd oftmals alte und kranke Beute, da deren Erlegung weniger Kraft erfordert, als die gesunder Tiere. So trägt der Wolf zur Entstehung gesunder Wildbestände bei, da

[47] Nach Martla, Dipl. Biol. O., German Wolf Association e.V., Email als Antwort auf Umfrage

[48] Nach Ansorge H., Holzapfel M., Wagner C. , Die Nahrungsökologie des Wolfes in Deutschland von 2001 bis 2012, in: http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/nahrungszusammensetzung, Zugriff am 29.10.2014

[49] Nach Schulz, O., Wölfe, S.136 f.

sich weniger kranke Tiere weiter fortpflanzen können.

Die bei den Mahlzeiten des Wolfes übrig gebliebenen Reste können von Aasfressern, aber auch von Bakterien, Pilzen und Würmern als Nahrung genutzt werden. Auf der so entstehenden fruchtbaren Erde können sich wiederum Pflanzen ansiedeln, die die Grundlage der Ernährung von Wildtieren, wie Rehen oder Hirschen, darstellen.

Ein weiterer Vorteil der Anwesenheit von Wölfen für die Gesundheit des Waldes ist, dass sich das Wild in einer Region, in der auch ein Wolf lebt, nicht permanent im selben Gebiet aufhält. Die Anwesenheit von Wölfen bringt es dazu, öfter den eigenen Standort zu wechseln, wodurch Verbissschäden, die durch das Abfressen der Triebe von Bäumen entstehen, verringert werden. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Wölfe ein wichtiger Faktor für die Stabilität des Ökosystems Wald sind.

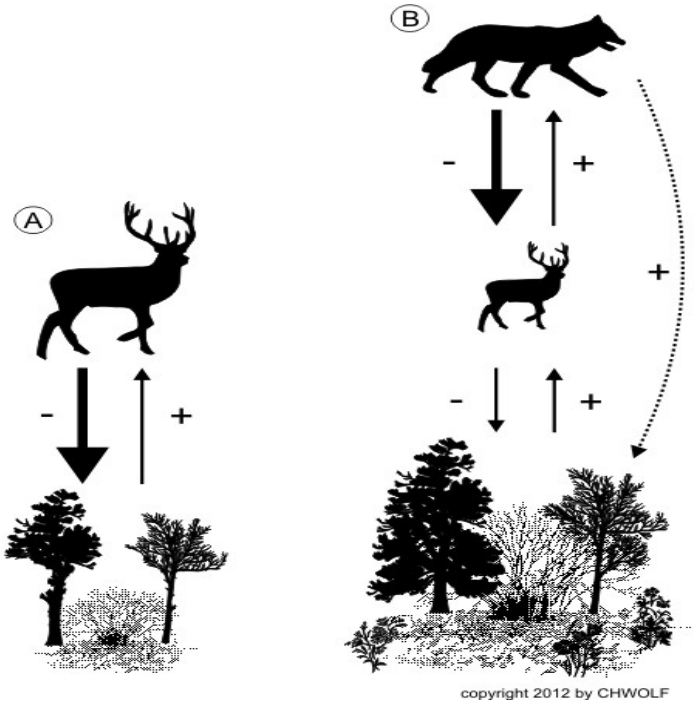

Abbildung 10: Durch die Anwesenheit des Wolfes verändert sich das Verhalten des Wilds. Dies hat positive Auswirkungen auf die Vegetation im Wald.

5. Nachwort

Auch weil die Gesellschaft endlich die Bedeutung des Wolfes für den Wald erkannt hat, konnte die Jahrhunderte lange Verfolgung ein Ende nehmen. Heute ist es in Deutschland aufgrund verschiedener Tierschutzgesetze verboten Jagd auf Wölfe zu machen.[50] Somit können sie in die ehemaligen Lebensräume ihrer Vorfahren zurückkehren und die Wolfsbestände hierzulande erholen sich zunehmend. Dadurch wächst auch die Chance, Wölfe wieder öfter in ihrem natürlichen

[50] Nach Wolfsinformationszentrum Schleswig-Holstein im Wildpark Eekholt (Hg.), Schutz des Wolfes, in: http://www.wolfsbetreuer.de/schutz-des-wolfes-1.html, Zugriff am 29.10.2014

Lebensraum und nicht nur als Attraktion in einem Tierpark kennenzulernen. Denn wie bereits erläutert gibt es tatsächlich erhebliche Unterschiede im Zusammenleben von Wölfen in Wildnis und Gefangenschaft. Während Rudel in Tierparks häufig in das Bild des aggressiven, auf Kampf bedachten Tieres passen, lassen sich bei wildlebenden Wolfsrudeln fast schon Vergleiche zu einer menschlichen Familie ziehen.

Durch diese Erkenntnis kann in Zukunft vielleicht auch bei den Menschen, die der Rückkehr des Wolfes nach Mitteleuropa noch skeptisch gegenüber stehen, die Faszination für den Wolf, statt der Furcht vor ihm, überwiegen und die deutschen Wälder können ihm endlich ein sicheres Zuhause bieten.

6. Anhang

Für eine Umfrage verwendetes Formular

Interview zum Thema „Wölfe in Wildnis und Gefangenschaft-Auswirkungen auf das Sozialverhalten und Anforderungen an den Lebensraum“

1. Gibt es signifikante Unterschiede in Aufbau und sozialer Hierarchie wildlebender und gefangener Rudel?
2. Trifft die Einteilung eines Rudels in Alpha-, Beta- und Omegawölfe auch auf in der Wildnis lebende Rudel zu?
3. Was sehen sie persönlich für Möglichkeiten Wolfsgehege in Zoos möglichst naturnah und abwechslungsreich für die Tiere zu gestalten?
4. Was ist ihrer Meinung nach das größte Problem bei der Haltung von Wölfen in Gehegen?
5. Welche natürlichen Gegebenheiten machen die Lausitz zu einem so attraktiven Lebensraum für Wölfe? (Diese Frage wurde nur an Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz gestellt.)

7. Literaturverzeichnis

7.1 Literatur:

1. Asa, C./ Harrington, F., Wolf Communication, in: Boitani, L./Mech, L. (Hg.), Wolves. Behavior, Ecology and Conservation, Chicago 2003

2. Austermühle, S., „...und hinter tausend Stäben keine Welt“. Die Wahrheit über Tierhaltung im Zoo, Hamburg 1996

3. Boitani, L./ Mech, L., Wolf Social Ecology, in: ders., Wolves. Behavior, Ecology and

Conservation, Chicago 2003

4. Packard, J., Wolf Behavior: Reproductive, Social, and Intelligent, in: Boitani, L./Mech, L. (Hg.), Wolves. Behavior, Ecology and Conservation, Chicago 2003

5. Schulz, O., Wölfe. Ein Mythos kehrt zurück, München 2011

6. Zimen, E., Der Wolf. Mythos und Verhalten, München 1978

7.2 Internetquellen

1. Ansorge H., Holzapfel M., Wagner C. , Die Nahrungsökologie des Wolfes in Deutschland von 2001 bis 2012, in: http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/nahrungszusammensetzung, Zugriff am 29.10.2014

2. Arnold, J., Die Wölfe kehren zurück,in: http://www.wwf.de/themen-projekte/bedrohte-tier-und-pflanzenarten/woelfe/neue-alte-heimat/, Zugriff am 25.10.2014

3. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Hg.), Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Säugetieren, in: ,http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Tierschutz/GutachtenLeitlinien/HaltungSaeugetiere.pdf?__blob=publicationFile, S. 187, Zugriff am 29.10.2014

4. Gruppe Wolf Schweiz (Hg.), Wölfe in Gefangenschaft, in: http://www.gruppe-wolf.ch/index.php?page=4&subpage=4, Zugriff am 29.10.2014

5. Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz (Hg.), Die Lausitz, in: http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/die-lausitz

6. Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz (Hg.), Unterarten und Verbreitung des Wolfes nach Mech und Boitani 2003, in: http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/verbreitung/unterarten, Zugriff am 29.10.2014

7. Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz (Hg.), Verbreitung weltweit, in: http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/verbreitung/verbreitung-weltweit, Zugriff am 29.10.2014

8. Laidlaw, R., Gray Wolf: a comparison of husbandry and housing practices, in: http://www.zoocheck.com/reportpdfs/wolfreport.pdf, Zugriff am 29.10.2014

9. Verein CHWOLF (Hg.), Der Wolf als Teil des Ökosystems, in: http://chwolf.org/woelfe-kennenlernen/oekosystem/wolf-als-teil-des-oekosystems, Zugriff am 29.10.2014

10. Verein CHWOLF (Hg.), Telemetrie, in: http://chwolf.org/woelfe-kennenlernen/monitoring/telemetrie, Zugriff am 29.10.2014

11. Wolfsinformationszentrum Schleswig-Holstein im Wildpark Eekholt (Hg.), Schutz des

Wolfes, in: http://www.wolfsbetreuer.de/schutz-des-wolfes-1.html, Zugriff am 29.10.2014

7.3 Umfragenteilnehmer

1. Bathen, M./ Scholz, L., Projektbüro Wolf, NABU Bundesverband

2. Blanché, Dr. P., Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.

3. Ludwig, V., Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz

4. Martla, Dipl. Biol. O., German Wolf Association e.V.

5. Steiner, C., Verein CHWOLF

8. Abbildungsverzeichnis

1. Titelbild: http://img1.wikia.nocookie.net/__cb20130117100921/youngonespack/images/c/c7/Natur-Tiere-Woelfe-Alpha-Wolf-Rot-Animal-2383444.jpg , Zugriff am 30.10.2014

2. Abbildung 1: https://www.planet-wissen.de/natur_technik/tierisches/sprachen_der_tiere/img/intro_sprachen_wolf_g.jpg, Zugriff am 30.10.2014

3. Abbildung 2: http://www.sturmwoelfin.de/bilder/erleuterungen/wolf2.unterwerfung.jpg, Zugriff am 30.10.2014

4. Abbildung 3: http://cdn3.spiegel.de/images/image-535762-panoV9free-rlyt.jpg, Zugriff am 30.10.2014

5. Abbildung 4: http://api.ning.com/files/4GIBLAgAkVwgcC79te1PR8Ot6-GUqtxX4mAaWGUPpjqTQ0VYWFq05n-hwRnXxnAQoyrI656wvDavmV9Pb0Q2D748t3AW6baB/426643_517271304956718_42565270_n.jpg, Zugriff am 30.10.2014

6. Abbildung 5: https://encrypted-tbn1.gstatic.com/images?q=tbn:ANd9GcQPeJWojuB41b5UQtRfnpB0kQevkkK6qWqRYn9sZHRcDCH9dFjmIA, Zugriff am 30.10.2014

7. http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ce/Leefgebied_wolf2.png, Zugriff am 30.10.2014

8. http://www.mdr.de/sachsen/bautzen/wolf382_v-standardBig_zc-3ad1f7a1.jpg?version=37271, Zugriff am 30.10.2014

9. http://images.fotocommunity.de/bilder/tiere/zoo-wildpark-falknerei/wolfsgehege-im-

wildpark-schorfheide-2-beeb4fdb-f347-480c-80f7-59399f0d4614.jpg, Zugriff am 30.10.2014

10. http://www.wolfsregion-lausitz.de/images/stories/Nahrungsanalyse_Lausitzer_Wlfe_2001-2011.jpg, Zugriff am 30.10.2014

11. http://chwolf.org/assets/graphics/content/woelfe-kennenlernen/ETC-CHWOLF_450px.jpg, Zugriff am 30.10.2014

9. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Seminararbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die Im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

_____, den _____.

_____

Unterschrift der Verfasserin